



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

60. Jahrgang

April 2012

Folge 4

Neujahrsgespräch des Ministerpräsidenten mit den Vertriebenenverbänden

**Ministerpräsident Bouffier, Sozialminister Grüttner und Landesbeauftragte
Ziegler-Raschdorf loben erfolgreiche Arbeit in Hessen**

Auf Einladung des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier fand am 17.2.2012 das diesjährige Neujahrsgespräch in der Hessischen Staatskanzlei mit den Vertriebenenverbänden und Landsmannschaften statt. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe war durch den Sprecher Dr. Martin Sprungala vertreten. Der Ehrensprecher, Karl Bauer, nahm als stellvertretender BdV-Vorsitzender Hessens teil.

Ministerpräsident Volker Bouffier hat die Vertreter des Bundes der Vertriebenen (BdV) und der Landsmannschaften zum traditionellen Neujahrsgespräch in der Hessischen Staatskanzlei empfangen. An dem Gespräch nahmen auch Sozialminister Stefan Grüttner und Staatssekretär Dr. Herbert Hirschler in Vertretung von Kultusministerin Dorothea Henzler teil. Ebenso die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, und die Landtagsabgeordnete a. D. und bisherige Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung, Gudrun Osterburg.

Bouffier betonte, daß er sich auf das Gespräch gefreut habe. Er lege größten Wert auf die Fortsetzung der intensiven und erfolgreichen Arbeit mit den hessischen Vertriebenenverbänden. In diesem Zusammenhang erinnerte er daran, daß die neue Landesregierung in Baden-Württemberg keinen Beauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler mehr benannt und den Bund der Vertriebenen nicht mehr zum Jahresempfang der Landesregierung eingeladen habe. „Für uns in Hessen ist dies alles nicht nur eine formale Angelegenheit, vielmehr ist diese Arbeit nachhaltig und wir werden sie weiterhin unterstützen“, so Bouffier.

Der Ministerpräsident erklärte, daß Gudrun Osterburg den Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern eine besondere Stimme im Parlament gegeben habe. Es sei ihm wichtig, ihr in diesem Kreis zu danken. Sie sei kein Lautsprecher, vielmehr erfolgreich, glaubwürdig und authentisch gewesen.

Ebenso dankte er der Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf für ihre Arbeit. Er stelle immer wieder fest, wie sehr sie engagiert und mit dem Herzen dabei sei.

Alle Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung würden sich für die Hei-

matvertriebenen und Spätaussiedler engagieren und er danke ihnen dafür.



Nach dem Neujahrsgespräch des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der Verbände und der Landsmannschaft.

Erste Reihe v. l.: Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, BdV-Landesvorsitzender Alfred Herold, Ministerpräsident Volker Bouffier, Gudrun Osterburg, MdL a.D. und Staatssekretär Dr. Herbert Hirschler.

Oberste Reihe rechts: Sozialminister Stefan Grüttner

Sozialminister Stefan Grüttner begrüßte die Vertreter der Landesregierung sowie die Vertreter der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Er dankte insbesondere dem Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen (BdV), Alfred Herold, für die konstruktiv-kritische Begleitung und die gute Zusammenarbeit. Ebenso freue er sich über die Arbeit von Frau Landesbeauftragter Ziegler-Raschdorf, die eine Scharnierfunktion zwischen den Verbänden und der Landesregierung einnehme. Der Sozialminister

wies auf die guten Fortschritte im vergangenen Jahr hin und erinnerte an die erstmalige Verleihung des Hessischen Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ beim Hessianstag in Oberursel. (siehe WW 10/2011) Mit dieser Preisverleihung sei ein neues Kapitel aufgeschlagen worden. Die verbindliche Festlegung des Themas „Flucht und Vertreibung“ im Kerncurriculum des Fachs Geschichte, die Lehrerhandreichungen und das Zeitzugeprogramm seien ein wesentlicher Beitrag und ein beachtlicher Erfolg. „Hessen wäre nicht dort, wo es heute ist, ohne die Leistungen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in den letzten Jahrzehnten“, so der Sozialminister.

Der Landesvorsitzende des BdV, Alfred Herold, dankte allen Gremien, mit denen er im letzten Jahr zusammengearbeitet habe. Sein besonderer Dank ging an die langjährige Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung des Hessischen Landtags, Gudrun Osterburg, die jetzt ihr Landtagsmandat niedergelegt habe. Er würdigte ihre Arbeit zum Wohl der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Was die Leistungen des BdV Hessen angehe, so verwies der Vorsitzende auf den Geschäftsbericht 2011, den er zuvor verteilt hatte. Er hob insbesondere den Tag der Vertriebenen beim Hessianstag in Oberursel hervor. Über die Aussage von Ministerpräsident Volker Bouffier habe er sich gefreut, wonach der Bund der Vertriebenen zu einem integralen Bestandteil des Hessianstages geworden sei. Gleichfalls erwähnte er die Verleihung des Hessischen Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ und dankte den Ideengebern, zu denen Frau Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf und Herr Staatsminister Jörg-Uwe Hahn gehörten.

er zuvor verteilt hatte. Er hob insbesondere den Tag der Vertriebenen beim Hessianstag in Oberursel hervor. Über die Aussage von Ministerpräsident Volker Bouffier habe er sich gefreut, wonach der Bund der Vertriebenen zu einem integralen Bestandteil des Hessianstages geworden sei. Gleichfalls erwähnte er die Verleihung des Hessischen Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ und dankte den Ideengebern, zu denen Frau Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf und Herr Staatsminister Jörg-Uwe Hahn gehörten.

er zuvor verteilt hatte. Er hob insbesondere den Tag der Vertriebenen beim Hessianstag in Oberursel hervor. Über die Aussage von Ministerpräsident Volker Bouffier habe er sich gefreut, wonach der Bund der Vertriebenen zu einem integralen Bestandteil des Hessianstages geworden sei. Gleichfalls erwähnte er die Verleihung des Hessischen Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ und dankte den Ideengebern, zu denen Frau Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf und Herr Staatsminister Jörg-Uwe Hahn gehörten.

er zuvor verteilt hatte. Er hob insbesondere den Tag der Vertriebenen beim Hessianstag in Oberursel hervor. Über die Aussage von Ministerpräsident Volker Bouffier habe er sich gefreut, wonach der Bund der Vertriebenen zu einem integralen Bestandteil des Hessianstages geworden sei. Gleichfalls erwähnte er die Verleihung des Hessischen Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ und dankte den Ideengebern, zu denen Frau Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf und Herr Staatsminister Jörg-Uwe Hahn gehörten.

Weiterhin machte er Ausführungen zur erfolgreichen Kulturarbeit des BdV Hessen und zum Deutsch-Europäischen Bildungswerk mit seiner grenzüberschreitenden Arbeit. Herrn Staatssekretär Dr. Hirschler bat Alfred Herold um ein Treffen, um die Schulthemen zu besprechen. Er dankte dem Ministerpräsidenten und der Landesregierung für die finanzielle und ideelle Unterstützung. „Die Zukunft gehört den Handelnden und nicht den Klagenden“, stellte Alfred Herold zum Schluß seiner Ausführungen fest.

Die Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf ging auf die Arbeit der Heimatstuben ein und erinnerte an das von ihr angeregte Förderprogramm, wonach kleinere Vorhaben, wie der Ankauf von Vitrinen oder Reinigungsmaßnahmen, gefördert werden können. Der Hessische Museumsverband in Kassel habe den Auftrag, die Heimatstuben zu erfassen und der Landesregierung ein Konzept über die weitere Nutzung vorzuschlagen. Zum diesjährigen Tag der Vertriebenen beim Hesstentag in Wetzlar merkte sie an, daß der frühe Termin der Brauchtumsveranstaltung des BdV nicht mehr zu ändern sei und sie ihre Sprechstunde danach im Rahmen einer Ausstellungseröffnung abhalten wolle. Der letztjährige Preisträger Eckhard Scheld wolle diese Ausstellung organisieren. Sie merkte weiter an, daß die Aufnahme von „Flucht und Vertreibung“ ins Kerncurriculum des Fachs Geschichte als verbindlicher Lerninhalt ab der Grundschule ein großer Erfolg sei und sie sich gern dafür eingesetzt habe. „Meine Absicht und mein Wunsch ist es, die Erstellung eines digitalen Angebotes zum Thema Flucht und Vertreibung voranzubringen, beispielsweise im Rahmen der Ausstellung ‘Vertriebene in Hessen’ im Hessenpark. Ein solches digitales Angebot könnte mit den Webseiten des Kultusministeriums, der Schulen und der Vertriebenenverbände verknüpft werden. Auf diese Weise erreichen wir einen größeren Verbreitungsgrad der geschichtlichen Thematik als bisher“, so Margarete Ziegler-Raschdorf.

Staatssekretär Dr. Herbert Hirschler wies darauf hin, daß das bereits erwähnte Kerncurriculum im Fach Geschichte ab dem 1. August 2012 verbindlich sei. Das gemeinsame Lehrerprojekt mit dem Hessischen Sozialministerium und der Otto Benecke-Stiftung sei zum 1. Januar 2012 angelaufen. Er gehe davon aus, daß die zwanzig einbezogenen Personen auch später in den Schuldienst aufgenommen werden könnten. Weiter ging er auf die digitalen Medien im Schulbereich und das Zeitzeugenprogramm ein. Die Tradition, einmal im Jahr ein Gespräch mit Vertretern des Bundes der Vertriebenen zu führen, wolle er gerne fortsetzen.

Die Vertreter der Verbände gingen in der Folge auf verschiedene aktuelle Themen ein. Hartmut Saenger informierte über die Aktivitäten des Deutsch-Europäischen Bil-

dungswerkes und Otmar Schmitz über die Kulturarbeit in Hessen. Siegbert Ortman, der neue stellvertretende Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, regte einen Besuch des Ministerpräsidenten in Tschechien an. Auch wenn man keine gemeinsame Grenze mit Tschechien habe, so sei ein solcher Besuch kulturell wichtig, da viele Hessen von dort gekommen seien.

Die Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf zog abschließend eine positive Bilanz des Neujahrsgesprächs und dankte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die gemeinsame Arbeit zum Wohle der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler.

Was ist preußische Tugend? Eine Betrachtung zum 300. Geburtstag Friedrich des Großen

Am 24.1.2012, vor 300 Jahren, wurde Friedrich II. von Preußen geboren, den die Zeitgenossen „Friedrich den Großen“ oder auch „Den Alten Fritz“ nannten und der die Menschen bis heute in ihren Bann schlägt. Seine Zwiespältigkeit und die daher rührende Betrachtung seiner Person ist es, die die Menschen bis heute fasziniert. Auf der einen Seite der „Philosoph auf dem Thron“, auf der anderen der skrupellose Aggressor und Kriegsheld, aber auch der „erste Diener seines Staates“, Friedrich ist zu vielschichtig, um ihn mit wenigen Worten zu erfassen, das macht ihn zeitlos, selbst in einer Zeit einfacher Schlagworte und Titelzeilen ist er noch interessant.



Vielmehr sollte uns heute die geistige Hinterlassenschaft Friedrichs und der Preußen seiner Zeit interessieren. Lange sprach man abschätzig von den preußischen Sekundärtugenden wie Fleiß, Pünktlichkeit und Gehorsam. Preußen gaben die Alliierten eine große Mitschuld an der deutschen Katastrophe des 20. Jahrhunderts, an den beiden Weltkriegen, auch deshalb hat der Alliierte Kontrollrat den Staat Preußen am 25.2.1947 aufgelöst. Die Idee des Staates, der sich über alle damaligen Besatzungszonen zog, sollte beseitigt werden. Um so erstaunlicher ist, daß diese Idee immer wieder

auftaucht. Die DDR war in ihrer Blütezeit sehr militärisch-preußisch und man liebte bei der DEFA „Preußenfilme“. Auch in der wiedervereinten Bundesrepublik taucht Preußen als Thema immer wieder auf, wie der aktuelle Jahrestag belegt.

Aber, was sind denn nun preußische Tugenden und wo kommen sie her, welche Stilblüten trieben sie?

Im Internetlexikon Wikipedia findet man folgende Definition: „Als preußische Tugenden bezeichnet man einen nicht festgelegten Kanon einiger von protestantisch-calvinistischer Moral und von der Aufklärung geprägter Tugenden.“

Urheber dieser dem Staat und damit den Menschen dienlichen Tugenden ist Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, den man zu recht Preußens größten inneren König nennt. Seinen Sohn Friedrich II., den er in diesem Geist erzog, hat diese Tradition fortgesetzt und bei den Menschen verinnerlicht, da sie das Ideal dieser preußischen Tugenden vorgelebt haben. Der verschriene preußische Obrigkeitsstaat mit seinem Militarismus des 19. Jahrhunderts steht dabei weniger diesem Vorbild nahe als die Reformzeit in der Ära der Minister Stein und Hardenberg nach 1807, denn nun nach dem militärischen Zusammenbruch des Staats konnten die Minister auch Reformen umsetzen, die den Königen des 18. Jahrhunderts nicht möglich gewesen wären, da sie das Fundament ihrer Macht beschädigt hätten: Die Bauernbefreiung, die Reform von Heer, Verwaltung, Steuer bis hin zur beginnenden Emanzipation der Juden.

Preußische Tugenden sind viel mehr als nur Sekundärtugenden, sie sind in ihrer Gesamtheit eine innere Haltung. Genannt werden immer wieder: Gehorsam, aber nicht ohne Freimut verstanden, Fleiß und Disziplin, denn Preußen war ein armes Land, das aus wenig viel machen mußte; Zurückhaltung und Bescheidenheit, wofür Wilhelm I. von Preußen ein großes Beispiel ist und keineswegs sein Enkel Wilhelm II., der mit seiner Großmannssucht nach diesen Kriterien so unpreußisch war wie kein anderer Monarch dieser Dynastie. Wichtig waren Geradlinigkeit, Zuverlässigkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit. Bei allen Beschränkungen in den Ressourcen des Landes gehörte Weltoffenheit dazu, verbunden mit einem starken Gerechtigkeitssinn, wie das Motto „*Suum cuique* (= Jedem das Seine)“ Friedrichs II. belegt, aber auch Gottesfurcht verbunden mit religiöser Toleranz, selbst bei einem König wie Friedrich II., dem man atheistisches Denken nachsagt. Sein Motto war „*Jeder soll nach seiner Façon selig werden*.“ Mut und Härte, mehr noch gegen sich selbst als gegen andere, aber keine Brutalität. Friedrich selbst sagte, man muß einen Krieg so führen, daß man danach mit dem Besiegten noch gut leben kann. Von großer Bedeutung ist auch die Unbestechlichkeit. Als die negativen Sekundärtugenden wurden immer wieder angeführt die Unterord-

nung bis zur Selbstverleugnung mit einem starken Pflichtbewußtsein, die Treue und Tapferkeit ohne Wehleidigkeit.

Aus dieser Auflistung erkennt man, daß Kadavergehorsam, Untertanengeist und all die anderen Untugenden, die man als preußisch oder deutsch bezeichnet hat, dies nicht waren. Vom NS-Generalfeldmarschall Erich v. Manstein (1887-1973) wird das Zitat kolportiert: „*Preußische Feldmarschälle meutern nicht!*“ Er sah sich offenbar als Preußen, doch er war es nicht. Wenn nicht ein preußischer General oder Feldmarschall, wer sonst sollte rebellieren?

Als Paradebeispiel für Zivilcourage auch im Militär wird immer wieder der preußische General Johann Friedrich Adolf von der Marwitz (1723-1781), Träger des höchsten preußischen Ordens „Pour le Mérite“, genannt. Gegen Ende des Siebenjährigen Krieges schenkte ihm Friedrich II. das Jagdschloß Hubertusburg des Kurfürsten von Sachsen mit dem Auftrag, es gründlich zu plündern, quasi als Rache für die Plünderung des Schlosses Charlottenburg im Jahr 1760, bei der Friedrich seine geliebte Antikensammlung verlor. Marwitz weigerte sich mit der Äußerung: „*es würde sich allenfalls für den Offizier eines Freibataillons schicken, nicht aber für einen Kommandeur Seiner Majestät Gensdarmes*“. Da der König verärgert war, nahm Marwitz seinen Abschied vom Militär. Friedrich grollte

Neuaufgabe einer Chronik von Pastor F. Rutz in Polen

In Nowe Skalmierzyce/ Neu Skalmierschütz, im Posener Landkreis Ostrów Wielkopolski/ Ostrowo gelegen, fand am 30.11.2011 eine feierliche Buchpräsentation statt. Sie war verbunden mit einer geschichtswissenschaftlichen Konferenz mit mehreren polnischen Referenten zum Leitthema: Die deutsche Bevölkerung und die evangelischen Kirchengemeinden in der Kalischer und Ostrowoer Region.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Veröffentlichung der „Chronik der Kirchengemeinde Neu Skalmierschütz“, die der evangelische Pastor Friedrich Rutz (1869-1950) während seiner Amtszeit in dieser Gemeinde in den Jahren 1916 bis 1919 verfaßte. Die besondere Bedeutung dieser von der Stefan-Rowiński-Stadtbibliothek in Ostrów Wielkopolski zweisprachig herausgegebenen Chronik ist, daß sie zu den äußerst selten erhaltenen Zeugnissen aus deutscher Sicht zu der für Polen ungemein bedeutsamen Umbruchszeit 1918/20 gehört. Sie galt als verschollen, bis sie sich 1999 im Familienbesitz an fand. Sie stellt für polnische Historiker ein ergänzendes Zeitdokument dar. Einer der Historiker äußerte die Hoffnung, daß Publikationen dieser Art im Dienste der historischen Wahrheit eine große Bedeutung für die nächsten Generationen von Deutschen und Polen haben werden.

Renate Sternel-Rutz

viele Jahre, ließ ihn aber gehen. Nach seinem Tod wurde er auf seinem Gut Friedersdorf bei Seelow bestattet. Sein Neffe ließ auf dem Grabstein folgenden Text neben den üblichen Angaben setzen: „*Sah Friedrichs Heldenzeit und kämpfte mit ihm in all seinen Kriegen. Wählte Ungnade, wo Gehorsam nicht Ehre brachte.*“

So rebellieren preußische Generäle!

Und hierbei ging es nur um eine ungerechte Plünderung, nicht um Erschießungen oder ähnliche Verbrechen. Auch unter den Beamten wurden Rebellen geduldet, wie die Lebensgeschichten der Reformen Hardenberg und Stein, aber auch des ersten Posener Oberpräsidenten Zerboni di Sposetti und seines Mitstreiters Hans v. Held, die Korruption und Mißwirtschaft publik machten und große Nachteile zu erleiden hatten, zeigen.

Es bedarf schon eines besonderen Herrschers, weitgehend unbeschadet zu rebellieren. Unter Friedrich ging dies. Er verlor den Prozeß gegen den Windmüller von Sanssouci und bei seinem Tod konnte ein Pastor ungestraft Negatives über ihn predigen. Sein Vorbild wirkte lange nach. Preußische Tugend ist nie eine Einzeleigenschaft, sondern eine Haltung, die schwer ist, wie ein französisches Sprichwort belegt: „*Être Prussien est un honneur, mais pas plaisir.*“ („*Preuße zu sein ist eine Ehre, aber kein Vergnügen.*“)

M. Sp.

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2012

Das Jahrbuch ist wie immer vielschichtig strukturiert. Neben dem Themenschwerpunkt „Das Patenland Hessen und die Vertriebenen/ LWW“ und seinen Beiträgen von Dr. D. Degreif „Die Entstehung des Landes



Hessen nach 1945 und seine Beziehungen zu den deutschen Heimatvertriebenen“ und von Karl Bauer „Deutsche aus Polen in Hessen“ und von Prof. Dr. Dr. Rudolf Kraus „Das Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth“

sind alle vier Siedlungsgruppen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe mit Artikeln vertreten.

Über Galizien berichtet Prof. Dr. Erich Müller in „Polens Schulreform 1932 und deren Auswirkungen auf das deutsche Privatschulwesen“ und über die aktuelle Arbeit Artur Bachmann in „Gedenkstein für die Galiziendeutschen auf dem Schönhauser Damm“.

Nutzen Sie das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2012, um sich über die Vergangenheit und die heutigen Aktivitäten Ihrer Landsleute zu informieren.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 10,50 €, bei Annahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2011) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

Das 15. Geschichtsseminar des DGV 2012

Vom 10. bis 12.2.2012 fand das 14. Geschichtsseminar des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V. statt. Tagungsstätte war das Gustav-Stresemann-Institut in Bad Bevensen, OT Medingen.

Nach der Begrüßung der Seminarteilnehmer durch den Vorsitzenden des DGV, Horst Eckert, und erläuternden Worten des Institutsleiters, Bodo Fröhlich, zur „Hausordnung“, begannen drei Tage mit interessanten Themen zur Geschichte des Posener Landes.

Das erste Referat „**Wenn der Volkskörper in Gefahr ist... hygienische Erziehung in der Provinz Posen**“ hielt die aus Warschau stammende Historikerin Justyna Turkowska M.A., z. Zt. am Herder-Institut in Marburg a. d. Lahn. Sie stellte dar, daß selbst diese allgemein bedeutsame Thematik in der Kaiserzeit national getrennt wahrgenommen wurde und es zwei gleichlautende Institutionen gab, eine deutsche und eine polnische, deren Zusammenarbeit eher gering war.

Mit der Thematik „**Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Zwischen- und Nachkriegszeit und die deutsch-polnische Geschichte in den Lehrplänen westdeutscher Bundesländer nach 1945**“ setzte Oberstudienrat i.R. Götz Urban, Wiesbaden, seine bei einem der letzten Seminare begonnene Auswertung und Darstellung dieses komplexen Bereichs dar. Die Zuhörer waren erstaunt, daß es trotz großer beiderseitiger Schwierigkeiten immer wieder und weiterführend Gespräche gab und gibt.

Tags darauf eröffnete Dr. des. Eike Eckert, Berlin, die Vortragsreihe mit seinen hochinteressanten „**Anmerkungen zur Biographie des Posener Archivars und Historikers Adolf Warschauer 1855 – 1930**“. Der Name Warschauers ist den Zuhörern durchaus ein Begriff gewesen, nicht aber sein Leben, das vor allem durch die zahlreichen, z. T. aus Privatbesitz bzw. einem Archiv in Israel erhaltenen Fotos und Zeitdokumente wunderbar illustriert wurde.

Die beiden folgenden Referate führten die Zuhörer in eine fernere Vergangenheit zurück. Dr. Martin Sprungala, Dortmund, stellte „**Deutsche Klostergründungen in Großpolen und ihre Bedeutung**“ vor, wobei er gleich betonte, daß die Aussage „deutsch“ damals schon allein aufgrund der Quellenlage schwer zu treffen sei. Die Betrachtung führte die Zuhörer zurück bis in die Zeit der sog. „Taufe Polens“, den Anfängen der Christianisierung. Insgesamt 57 verschiedene Klöster hat der Referent bei seinen Recherchen finden können. Er nannte dabei die Zisterzienserabteien die deutschen Klöster Großpolens.

Nach dem Mittagessen referierte Dr. Sprungala über „**Das Magdeburger Recht in Großpolen**“ und griff dabei weit in die Geschichte der Städte zurück, die Ur-alt sind (benannt nach der sumerischen Stadt Ur). Von dem lateinischen Wort „civitas“ (Stadtbürger) leitet sich das Wort Zivilisation ab; dies zeigt schon die Bedeutung der Stadt. Seit dem Mittelalter bis in die Neuzeit war das Magdeburger Recht mit seinen Ableitungen des Neumarkter und des Kulmer Rechts die beherrschende Rechtsnorm für Stadtgründungen und Stadtverwaltungen.

Der anschließende Vortrag von Dr. Andrzej Kaluza, Mitarbeiter am Deutschen Polen-Institut in Darmstadt, behandelte den noch aktuellen „**Streit um den Minderheitenstatus für polnischsprachige Migranten in Deutschland**“. In seinen Ausführungen stellte er die Problematik sehr umfassend und vielschichtig dar, vor allem die Entwicklung der Polonia, so sind seiner Feststellung nach viele Auslandspolen schon längst nicht mehr polnischsprachig, erläuterte er am Beispiel Brasiliens.

Auch das folgende Referat „**Migration aus Polen seit 2004**“ am letzten Seminartag stellte Dr. Kaluza kenntnisreich dar. Viele den Zuhörern bekannte Fakten und Segmente wurden hier zu einem großen Ganzen zusammengeführt, so daß man erkennen konnte, daß die Migration ein großes, die polnische Politik bestimmendes Thema der Gegenwart ist, denn es gingen sehr viele, zu viele, so daß Polen heute unter Fachkräftemangel leidet, der durch die nun nachrückenden geburtenschwachen Jahrgänge nicht aufgefangen werden kann.

Der letzte Vortrag, gehalten von der jungen Historikerin Pascale Mannert M.A., Göttingen, führte die Leser aus der Gegenwart um 100 Jahre zurück in die Zeit vor dem 1.

Weltkrieg. Sie referierte über „**Arthur Rhode, die innere Kolonisation und die innere Mission im Kirchenkreis Schildberg, 1893 bis 1914**“. Mit Erstaunen vernahm man von Problemen, die den zuvor geschilderten aktuellen doch sehr ähnelten, nur nun auf deutscher Seite. Es war durchaus üblich den Kontakt zu pflegen, hier aber hatte man den Eindruck, daß man seitens der evangelischen Pfarrer mit allen Mitteln versuchte, den Kontakt zu den Saisonarbeitern nicht zu verlieren und sogar die verschiedensten Formen von sozialem Druck auszuüben.

Nach dem Abschlußgespräch kündigte Horst Eckert an, daß auch im nächsten Jahr vom 15.2. bis 17.2.2012 ein weiteres Geschichtsseminar stattfinden wird, und bat um rechtzeitige Anmeldungen für dieses Seminar und Vorschläge für Themen.

M. Sp.

Mitgliederversammlung des DGV 2012

Am 11.2.2012 fand die diesjährige Mitgliederversammlung des DGV statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Herr Martin Hauge aus Karlsruhe über seine Bemühungen einer Ausstellung im Krotoschiner (Krotoszyn) Heimatmuseum über die Geschichte der Deutschen in dieser Region. Leider gab es im Vorfeld unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten auf Seiten des polnischen Partners, die scheinbar von außerhalb an das Krotoschiner (Kozmin) Museum herangetragen wurden. Die Ausstellung wurde daher seitens des Museums Krotoschin abgesagt. Nun bemüht sich Herr Hauge um einen neuen Partner, das Museum in Koschmin. Da der DGV bei der Ausstellung in Krotoschin seine Hilfe zugesagt hatte, ist er auch bereit, bei der Ausstellung in Koschmin mitzuwirken.

Die Mitgliederversammlung nahm die Entwicklung in Krotoschin bedauernd zur Kenntnis.

Die nun folgende Mitgliederversammlung begann mit der zügigen Abwicklung der Tagesordnung. Der Vorsitzende hatte seinen Tätigkeitsbericht mit der Tagesordnung vorab an die Mitglieder verschickt.

Horst Eckert resümierte, daß das Geschichtsseminar im Jahr 2011 (siehe WW 4/2011) als erfolgreich und gelungen anzusehen ist und angesichts der guten Kassenlage auch im Jahr 2012 die Arbeit fortgesetzt werden kann. Eine Studienfahrt des DGV fand im Jahr 2011 nicht statt.

Auch das Protokoll des Vorjahres war vorab den Mitgliedern zugegangen und wurde angenommen.

Der Kassenbericht bewies eine geordnete Kasse des Vereins und beim Entlastungsantrag durch Herrn Schwarz erfolgte Einstimmigkeit.

Aufgrund der Vorgaben des Finanzamtes wurden einige Punkte zur Satzungsände-

rung besprochen und mit zwei Enthaltungen angenommen.

Als Arbeitsschwerpunkte 2012 wurden die Beilage „Geschichte – Kultur-Zeitgeschichte“ in den Posener Stimmen und die Planung des Seminars 2013 festgelegt. Weiterhin schlug H. Eckert für dieses Jahr eine Studienfahrt in das deutsch-dänische Grenzgebiet vor, um sich vor Ort anzusehen, wie hier die Minderheitenarbeit funktioniert. Die Idee wurde für gut befunden, so daß die Planungen fortgesetzt werden können.

Der Vorsitzende berichtete auch über den Verkauf der ersten beiden DGV-Bücher („Historisches Ortsverzeichnis der Provinz Posen“ und „Die Geschichte der Landkreise und Kreisfreien Städte“). Der Büchervorrat neigt sich dem Ende zu. Eine Neuauflage wird es nicht geben. Stattdessen wurden erste Überlegungen für ein drittes Buch mit verschiedenen Beiträgen über die Provinz Posen erwogen und diskutiert.

M. Sp.

Wenn Sie ein Testament anlegen,

helfen Sie uns durch ein Vermächtnis zu Gunsten der „**Stiftung Kulturwerk Wartheland**“, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III.

Wir fördern finanziell die kulturelle und geschichtliche Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe auch in den nachfolgenden Jahren. Oder wollen Sie, daß die Geschichte der Deutschen aus Polen vergessen wird?

5. Wissenschaftliche Konferenz in Fraustadt

Am 12. und 13.10.2011 fand in Fraustadt (Wschowa, heute Wojewodschaft Lubuskie) und im Posener Lissa (Leszno) die fünfte vom polnischen Verein für die Kultur des Fraustädter Landes veranstaltete wissenschaftliche Tagung statt. Das diesjährige Thema waren Traditionen und Gebräuche in der einst vor allem deutsch geprägten Region des historischen Fraustädter Landes, zu dem die späteren Kreise Fraustadt und Lissa zu zählen sind. Initiatorin der Konferenz war die Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin am Fraustädter Museum im Lapidarium, die Doktorandin Marta Małkus (siehe WW11/2004, WW12/2009 und WW12/2010).

Es zeigt sich, daß das Bemühen um die Darstellung der deutschen und der polnischen Geschichte dieser Region sehr schwierig ist, da es an Fachleuten in diesem ganz spezifischen Bereich mangelt. In den letzten Jahren war Frau Małkus immer bemüht, auch deutsche Fachleute als Referenten zu finden und einzuladen. In diesem Jahr reduzierte sich dies auf den ehemaligen ehrenamtlichen Verbindungsmann zur heutigen Stadt Wschowa des Heimatkreises Fraustadt, des „Freundeskreises Fraustädter

Ländchen“, Dr. Martin Sprungala. Die anderen 18 Referenten waren Vertreter polnischer Universitäten und Kultureinrichtungen. Mitveranstalterin dieser Konferenz war die Leiterin der Bibliothek des Regionalmuseums in Lissa, Dr. Kamila Szymańska.

Erstmals nahm an dieser Konferenz auf Vermittlung des Sprechers der Historiker Dr. Zdzisław Włodarczyk teil, der in Fraustadt geboren wurde und heute im mittelpolnischen Wielun lebt. Gemeinsam erkundeten die beiden Heimatfreunde Fraustadt/Wschowa und fanden den Geburtsort von Herrn Włodarczyk, was etwas Probleme bereitete, da nach 1945 viele Straßennamen nach kommunistischen Größen umbenannt worden waren. Der Zufall half bei der Gewinnung weiterer Erkenntnisse. Bei einem gemeinsamen Besuch im Fraustädter Regionalmuseum, in dem ein neu geschaffenes Stadtmodell mit dem Stand aus dem 17. Jahrhundert samt zahlreicher höchst interessanter historischer Karten und Lagepläne gezeigt wurde, stießen beide auch auf einen Bebauungsplan der Gerberstraße (heute Garbarska), dem Geburtsort des Genannten.

Der erste Veranstaltungstag fand am Standort des ehemaligen Königsschlosses, im Konferenzsaal des dort in den 90er Jahren errichteten Hotels, statt. In Form einer vierteiligen Paneldiskussion wurden jeweils 4-5 thematisch zusammenfassende Vorträge gehalten.

Die Vorsitzende des Fraustädter Kulturvereins eröffnete die Tagung und dankte den Veranstalterinnen der beiden Museen für ihr Engagement. Anschließend begrüßte sie die Vertreter der Patronate, den nach dem Tod des Landrats neu gewählten Starosten Marek Boryczka, den Vertreter des Bürgermeisters von Fraustadt, Vizebürgermeister Andrzej Nowicki, den Vertreter des Lissaer Stadtpräsidenten Tomasz Malepszy und den Direktor des Lissaer Regionalmuseums (Muzeum Okręgowe w Lesznie) Witold Omieczyski. Ein Vertreter des Fraustädter Museums war nicht zugegen.

Unter den Ehrengästen der regionalen Kultureinrichtungen und Vereine wurde auch der aus Dortmund angereiste Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe genannt.

Im ersten Referatsblock sprachen Vertreter aus Stolp in Pommern, Warschau, Danzig und Lodz. Nach der ersten Pause berichtete Marta Małkus über den Besuch König August III in Fraustadt im Jahre 1737 und Dr. Sprungala über „Geschichtsschreibung als bürgerliche Tradition in Fraustadt (Wschowa)“. Der aus Fraustadt gebürtige Pfarrer und Dozent der Posener Universität Dr. Adam Kalbarczyk hat über die beiden Zeitungen „Fraustädter Volksblatt“ und „Fraustädter Kreisblatt“ geforscht. Sein Beitrag mußte krankheitsbedingt verlesen werden. Die Vorträge sollen ebenso wie in den vergangenen Jahren in einem Tagungsband auf Polnisch veröffentlicht werden. Den Abschluß des ersten Konferenztages bildete das Konzert von Jacek Kowalski.

Am zweiten Konferenztag wurde das Schloß in Treben (Trzebiny) besichtigt. Dieses Dorf mit seinem Gut war im ausgehenden Mittelalter im Besitz der deutschstämmigen Familie v. Kromme (pl. Kromnow). Um 1690 ließ der damalige Grundherr, der Starosten von Kosten (Kościan) und Kastellan von Posen (Poznań), Melchior Gurowski h. Wczele († 1703/04) das noch heute bestehende Schloß durch den bekannten italo-schweizer Architekten Giovanni Catenazzi erbauen. Im Jahr 1833 verkauften die Erben der Familie v. Lipski das Gut an Dr. Carl Hermann Schmidt. Seit 1860 bis 1945 war das Schloß Wohnsitz der Freiherren v. Leesen. 1945 wurde der Besitz vom polnischen Staat enteignet, 1983-86 renoviert und ist seither ein Museum.

Die beiden letzten Vortragsreihen fanden in Lissa, in der ehemaligen Synagoge, statt, die seit einigen Jahren als Veranstaltungssaal Teil des Regionalmuseums ist.

M. Sp.

Neues Abkommen Hessens mit Wielkopolska

Das Patenland der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Hessen, unterhält seit dem 7.12.2000 mit der Wojewodschaft Wielkopolska (= Großpolen, d. h. mit dem Posener Land) eine Partnerschaft auf der mittleren Verwaltungsebene. Doch die Regionalpartnerschaft soll mehr sein als eine Kooperation des deutschen Bundeslandes Hessen mit der polnischen Wojewodschaft Wielkopolska. Die aktive Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an dem Prozeß der Annäherung ist ein wesentliches Element für den Aufbau der Partnerschaft, informiert die Internetseite des Landes Hessen. Wie auch für die übrigen EU-Partnerregionen gilt auch im Falle Wielkopolska, daß die Zusammenarbeit unter einem Dach in der Landesvertretung in Brüssel einen wichtigen Baustein für die Partnerschaft darstellt.

Weitere Partnerregionen Hessens sind die italienische Emilia-Romagna (seit dem 29.7.1992), die französische Aquitaine (seit dem 1.11.1995) und die russische Verwaltungseinheit Jaroslawl (seit dem 16.10.1991, erneuert am 27.9.1999).

Die Ziele der Partnerschaft des Landes Hessen mit Wielkopolska sind vielfältig. Der Hessischen Landesregierung geht es vor allem darum, den Prozeß der deutsch-polnischen Annäherung voranzutreiben, mit dem polnischen Partner gemeinsam das Europa der Regionen zu stärken und die Chancen der EU-Osterweiterung (1.5.2004) zu nutzen.

Zur Umsetzung dieses Konzepts hat die Hessische Landesregierung verschiedenste Aktivitäten eingeleitet. Der Schwerpunkt

Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

liegt dabei auf der wirtschaftlichen Kooperation. Zwischen der Fraport AG und dem Posener Flughafen konnte eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet werden. Die Grundlage für all diese Maßnahmen bietet eine Partnerschaftsvereinbarung zwischen Hessen und Wielkopolska, die die Zusammenarbeit in den Bereichen Kunst und Kultur, Jugendaustausch, Sport und Tourismus, Bildung, Forschung und Wissenschaft, Umweltschutz, Wirtschaft, Handelsaustausch und Regionalpolitik vorsieht. Auch die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in diese Länderpartnerschaft explizit eingebunden. Wichtig für die Zusammenarbeit insbesondere im Bereich Wirtschaft ist dabei das Hessische Kooperationszentrum Hessen-Polen in Posen.

Bislang bestehen folgende Kommunal- und Kreispartnerschaften: zwischen Groß-Gerau und Samter (Szamotuły), Spangenberg und Pleschen (Pleszew), Schlüchtern und Jarotschin (Jarocin), Allendorf (Lumda) und Gollantsch (Gołancz), Königstein im Taunus und Kurnik (Kórnik) und zwischen dem Schwalm-Eder-Kreis und dem Landkreis Schneidemühl (Piła).

Ende September 2011 reiste der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Partnerschaft mit der polnischen Wojewodschaft Wielkopolska zu einem zweitägigen Besuch nach Polen. „Wir möchten unsere guten Kontakte weiter ausbauen, denn von dieser Kooperation profitieren beide Seiten gleichermaßen“, erklärte der Ministerpräsident im Vorfeld. Zum Auftakt seines Besuchs unterzeichneten Bouffier und der Marschall der polnischen Region Wielkopolska, Marek Woźniak, ein Abkommen zur Bekräftigung und Vertiefung der Partnerschaft. „In Deutschland diskutieren wir nur noch über den Euro und Griechenland“, beklagte Bouffier. Darüber gerate aber der eigentliche Grundgedanke Europas in den Hintergrund, fügte der Regierungschef hinzu. Dabei gehe es schließlich nicht allein um Hilfszahlungen und die Finanzarchitektur. Wenn man verhindern wolle, daß die Geister der Vergangenheit zurückkehren, seien aktive Streiter für die europäische Idee vonnöten. Dafür seien Deutsche und Polen gerade nach ihrer wechselvollen Geschichte besonders geeignet, fügte der hessische Ministerpräsident hinzu. Eine Partnerschaft zwischen beiden Ländern oder auch bestimmten Regionen daraus sei daher viel besser als die vielerorts wieder aufkommende Bewegung für den Nationalstaat.

M. Sp.

WW-Notizen

Gericht erlaubt Schlesierverband: Die Oberschlesier in Polen sind in ihrem Kampf um Anerkennung als nationale Minderheit ein wesentliches Stück vorangekommen.

Das Bezirksgericht Oppeln (Opole) erlaubte die Registrierung ihres Verbandes. Wie die Zeitung „Gazeta Wyborcza“ am Freitag berichtete, entschied das Gericht bereits am 21.12.2011, stellte die Erlaubnis dem Verband aber erst am 29.12.2011 zu. „Das ist mehr als ein Präzedenzfall“, sagte der polnische Regisseur Kazimierz Kutz, der Senator in der zweiten Kammer des polnischen Parlaments ist und sich seit Jahren für die Anerkennung der Schlesier engagiert.

Autobahn A2 von der Oder nach Posen und Lodz: Am 30.11.2011 wurde das Teilstück der Autobahn A2, der Nationalstraße 2, von der Grenze bei Świecko südlich von Frankfurt/O. bis Tirschtiegel (Trzciel)/Neutomischel (Nowy Tomyśl) seiner Bestimmung übergeben. Damit führt die A2 über Posen (Poznań) bis nach Lodz-Nord (Łódź-Północ), wo sie die Autobahn A1 kreuzt. Das 106 Kilometer lange Teilstück wurde in Anwesenheit von Polens Staatspräsidenten Bronisław Komorowski, Ex-

Präsident Lech Wałęsa und Brandenburgs Ministerpräsidenten Matthias Platzeck eingeweiht. Nach Angaben der Betreibergesellschaft benötigt der Autofahrer nur noch gut zwei Stunden für die Fahrt von Berlin bis Posen. Das Stück von Neutomischel bis nach Posen war bereits im Jahr 2004 freigegeben worden. Die polnische A2 ist ein Teilstück der Europastraße E30 und soll von Lodz bis nach Warschau und Siedlce zur weißrussischen Grenze führen, wo sie in die M1 übergehen wird.

Der Bau dieser West-Ostverbindung durch Polen ist schon 1939 begonnen worden. 1942 wurden die Bauarbeiten kriegsbedingt eingestellt. Nach 1945 gab es verschiedene Pläne, aber wenig Konkretes. Erst nach der Wende 1989/90 begann man mit dem Bau der A2. Die Autobahnbetreibergesellschaft Autostrada Wielkopolska wird die Maut auf dem bestehenden Autobahnstück erheben. Im Raum Posen ist die Autobahn als Stadumfahrung jedoch mautfrei.

Anforderung gern aus. Die Anschriften finden Sie im Anchriftenteil des „Jahrbuchs Weichsel-Warthe 2012“, S. 168 bis 173.

Hilfreich kann auch die Suche auf der polnischen Internetseite www.pilot.pl sein. Hier findet man alle Orte des Landes auf einer Landkarte mit zusätzlichen Informationen. Unser Bundessprecher Dr. Martin Sprungala hat in „Weichsel-Warthe“ 3/2004 mitgeteilt, daß diese Internetseite bereits seit September 1999 im Netz ist und vielfältige Informationen bietet. Allerdings fehlen die deutschen Namen, die man unter Umständen auf der Seite www.kartenmeister.com finden kann.

Angelika Scheiner

Jahrbuch-Paten für 2013 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2013“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2012“, S. 176.

Danksagung

Ich bedanke mich sehr herzlich für die vielen Glück- und Segenswünsche zu meinem runden Geburtstag im Februar 2012. Der Tod meiner Mutter kurz vor diesem Datum hat mir den Tag sehr schwer gemacht, doch die vielen lieben Briefe und Anrufe waren mir ein großer Trost.

Dr. Martin Sprungala, Bundessprecher

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle Sommerzeit = Reisezeit

Hinweise für Reisende

Viele, die bereits ihre eigene Rente erarbeitet haben, sind auf uns aufmerksam geworden und suchen die Spuren der Vorfahren, deren Heimat sie einmal besuchen wollen. Wer erstmals fährt, ist gut beraten, wenn er sich eingehend vorbereitet.

Seit vielen Jahren gibt der Höfer-Verlag zweisprachige Straßenkarten über Polen heraus, die wertvolle Orientierungshilfen sind für die, die nach Polen reisen oder sich einfach nur informieren wollen. Folgende Karten unserer Herkunftsgebiete sind erschienen, über die wir bereits in „Weichsel-Warthe“ 5/2002, 6/2009 und 3/2010 ausführlich berichtet haben.

Aus kartographischen Gründen hat der Höfer-Verlag bisher fünf Karten über unserer Heimatgebiete herausgegeben. Die Hauptkarten sind

PL 005 – Polen/Wartheland (Posen - Gnesen) mit Stadtplan Zentrum Posen

PL 012 – Polen/Wartheland-Ost (Kalisz – Łódź) mit Stadtplan Zentrum Lodz.

Randgebiete der früheren Provinz Posen sind auf folgenden Karten zu finden

PL 002 – Polen/Ostbrandenburg-Niederschlesien (Küstrin-Grünberg-Liegnitz) mit Stadtplan Zentrum Grünberg

PL 004 – Polen/Südliches Pommern-Netzbruch (Schneidemühl – Bromberg – Thorn) mit Stadtplan Zentrum Bromberg

PL 006 – Polen/Mittelschlesien (Fraustadt – Breslau – Oppeln) mit Stadtplan Zentrum Breslau

Wer nähere Informationen über Städte und Gemeinden in unserem Betreuungsbereich haben möchte, kann sich auch zur Vorbereitung der Reise bei unseren Heimatkreisen, den drei Hilfskomitees und wissenschaftlichen Instituten informieren. Die Martin-Opitz-Bibliothek gibt Auskunft und leiht Heimatbücher und Schriften auf

In eigener Sache

Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in den hessischen Sommerferien (02.07 bis 10.08.2012) wegen Urlaubs nur unregelmäßig besetzt.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisegemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Niedersachsen

Georg Husak, Spreeweg 3,
30559 Hannover, Tel. 05 11 - 51 18 18

Jahreshauptversammlung in Hannover

Das Treffen aus Anlaß der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 9.2.2012 stand unter keinem guten Stern. Der Vorsitzende, Georg Husak, mußte am Jahresanfang eine Herzoperation über sich ergehen lassen und war zur Reha. Niemand wußte, wohin und wie lange er dort bleiben würde. Auch seine Stellvertreter waren nicht infor-

miert, somit wurde aus der Versammlung nur eine allgemeine mit Gesprächen. Dabei wurde erneut die Möglichkeit erwogen, sich mit der Landsmannschaft der Westpreußen zusammenzuschließen, zumal beide Gruppen seit langem enge Kontakte haben und nur noch relativ klein sind. Die wichtigen Punkte der Jahreshauptversammlung müssen bei einem der nächsten Treffen nachgeholt werden. Für den Monat März waren ein Treffen am 15.3.2012 und das Regionaltreffen in Döhren am 11.3.2012 geplant.

C. Bleeker-Kohlsaat